

wie jenem, der, als man seinen Beruf als Plakatmaler entdeckt hatte, zum Anstreichen von Munitionswagen befohlen wurde. Meist konnte doch der Künstler als Künstler wirken, durfte oder musste sein Licht leuchten lassen beim Bemalen der Unterstände, der Soldatenheime und der jeweiligen Wohnungen der Vorgesetzten. Nicht immer hat man natürlich danach gefragt, ob die Aufgabe, die man dem Künstler stellte, diesem auch „läge“. Da hiess es eben: Befehl ist Befehl, und der Plakatkünstler musste Bildnisse malen, und der Bildnismaler, der vielleicht im gewöhnlichen Leben etwas geringschätzend auf den Plakatmaler geblickt hatte, zeichnete Plakate. Aber auch zu bedeutsamen Aufgaben sind unsere Künstler, und namentlich unsere Plakatkünstler, herangezogen worden.

Lucian Bernhard ist ein treffliches Beispiel hierfür. Dörfer und Landschaften hat er zuerst zur Täuschung der feindlichen Flieger auf Fliegerhallen gemalt. Also eine rein militärische Aufgabe, wie deren ähnliche wohl manchem feldgrauen Künstler zugewiesen wurden. Dann trat Bernhard in den Dienst des Kriegsliebesdienstes, kam an die staatliche Abnahmestelle freiwilliger Liebesgaben des III. Armeekorps, für die er sich als Reklamekünstler betätigte. Von hier aus wurde Bernhard zu einer Aufgabe berufen, in der das, was er da geleistet hat, noch frisch in unsrer Erinnerung sein dürfte. Bernhard wurde Kriegsanleihe-Reklamekünstler. Durch Empfehlung eines der Delegierten der Abnahmestelle war der Territorial-

direktor der freiwilligen Krankenpflege für die Provinz Brandenburg, Oberpräsident von der Schulenburg, auf ihn aufmerksam geworden, der ihn wiederum dem Geheimrat von Grimm von der Reichsbank empfahl. Die Mitwirkung eines Künstlers, und noch dazu eines Reklamekünstlers, an einer Aufgabe des Staates, die Förderung einer staatlichen Angelegenheit mit den gebräuchlichsten Mitteln der kaufmännischen Reklame, ist ein so ungewöhnliches, alle Ueberlieferungen über den Haufen werfendes Geschehnis, dass es sich wohl verlohnt, im Rahmen dieser Zeilen darüber zu sprechen. Man darf keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, dass dieses ungewöhnliche Ereignis nur unter den ungewöhnlichen Kriegsverhältnissen möglich war. Damit ist aber nicht gesagt, dass diese Tat nicht auch weiterwirken und in die Zeit des kommenden Friedens mit hinübergenommen werden kann, da man einmal mit ihr Erfolg gehabt hat, und da man eingesehen hat, dass es nicht als gegen die Würde des Staates verstossend betrachtet wird, so klug und so tüchtig zu sein wie der Kaufmann. — Dass auch der Geist des Geschmacks, von dem die Reklame der Kriegsanleihe getragen wurde, gegen alles Herkommen verstieß, erhöht unsere Freude über sie um Vieles noch. Wer wie wir bei jeder Gelegenheit gegen die fast ausnahmslos hässlichen Drucksachen von Staatswegen geeifert hat, wer stets dagegen aufgetreten ist und hier einen Wandel aufrichtig herbeigesehnt hat — noch im letzten Heft des vorigen Jahrgangs haben wir



Abb. 2 LUCIAN BERNHARD / Titelkopf einer Beilage der Kriegszeitung der IV. Armee